

m. 8
244.
Kurzgefasste Nachricht
von dem

Gebrauche des Salzes vom Eisenvitriol,

wie man mit demselben, durch Gottes Segen,
von vielen hundert Krankheiten sicher und mit
gutem Success augenscheinlich curiret
werden könne :

Dem gemeinen Wesen zum Besten

ausgefertiget

von

J. P. D. T.

Med. Doct. & Pract. Lüneb.



Anno 1754.



Ars longa, vita brevis!

Diesen Ausspruch hat schon zu seiner Zeit der gelehrte Hippocrates gethan, um uns dadurch zu lehren, daß man in der Arzneykunst noch viele Entdeckungen machen werde; und wie hat nicht die nachfolgende Zeit diese Vermuthung, durch so viele tausend neu gemachte Entdeckungen, bestätigt. Wir haben uns vorgenommen, dem Publico in gegenwärtigen Blättern eine von dergleichen Entdeckungen öffentlich bekannt zu machen, an deren besonderer Nützlichkeit kein Kenner zweifeln wird. Weil wir aber nicht bloß Gelehrten, sondern auch besonders denenjenigen nützlich seyn wollen, welche, ohne selbst Aerzte zu seyn, sich dennoch selbst gern kennen lernen möchten; so sind wir gesonnen, vorläufig einiges von dem Umlaufe des Geblüts und der Ausdünstung des Leibes anzuführen: damit hiedurch ein Jeder in kurzem eine Idee von sich selbst erhalten möge.

Jedermann weiß, daß die Thiere, so lange sie leben, beständig Speisen und Getränk von nöthen haben: damit dadurch das Geblüt, welches das Leben, die Kräfte, die Materien der besten Nahrung und ihre Stärke unterhält, dem ganzen Leibe die Nahrung giebt, und ihn durch seinen beständigen Umlauf, vor der Fäulniß, wozu er sonst allzuleicht geneigt ist, beschützet, in richtiger und gehöriger Menge, Beschaffenheit und Mischung erhalten werde, wovon hernach die gehörige Ordnung aller Functionen des Körpers und ihre Erhaltung abhänget. Sowohl die Speisen als Getränke werden nämlich bloß um deswillen genossen, damit daraus ein dem Körper höchstnothwendiger Nahrungssaft, welcher der Milchsaft (Chylus) genennet wird, herausgezogen werde. Dieser aus den Nahrungsmitteln verfertigte Milchsaft wird, durch mancherley Hülfsmittel, in die Milchröhren, die sich am häufigsten in den zwölf Fingerdarm (Duodenum) und den leeren Darm (Jejunum) endigen, hineingeführet, und zugleich mit dem Fließwasser, (Lympha) das

1922 A 3579



dasselbst aus dem Blute zurückkommt, in den Sack der großen Milchröhre, (Ductus thoracicus,) und so weiter durch diese große Milchröhre, gleichsam wie durch einen Canal, in die linke Schlüsselbeins-Blutader (Vena subclavia) gebracht, allwo er sich mit dem Blute vermischt, und nach und nach, mittelst des Umlaufs mit demselben, die Natur und endlich auch selbst die rothe Farbe des Bluts bekommt. Der nunmehr in Blut verwandelte Milchsaft fließt endlich aus der Schlüsselbeins-Blutader durch den niedersteigenden Stamm der Hohlader, und kommt zuletzt, mit den übrigen Säften des Körpers, in das rechte Herzohr (Auricula cordis) zurück, welches größer und geräumiger ist, als das linke. Dieses treibt es durch sein Zusammenziehen in die rechte Herzkammer, die ebenfalls ansehnlich größer ist, als die linke, und, wenn sie sich zusammen zieht, das Geblüt, durch die Lungen-Pulsader, (Arteria pulmonalis) in die Lunge hineinführet. Hier ist allererst der eigentliche Ort, wo der Milchsaft in Blut verwandelt wird. Wenn dieses geschehen ist, so ergießt sich das Blut aus den letzten kleinen Nesten der Lungen-Pulsader in die damit zusammenstoßenden Nester der Lungen-Blutader; (Vena pulmonalis,) sammlet sich hernach in dem linken Herzohre wieder zusammen, und wird von demselben in die linke Herzkammer getrieben, welche zwar enger, aber doch länger ist, als die rechte. Diese treibt endlich durch ihr heftiges Zusammenziehen das Geblüt sowohl in die große Pulsader, (Aorta) als auch in alle durch den ganzen Leib vertheilte Nester derselben.

Alle Pulsadern, außer den innern Schlaf-Pulsadern, (Carotides internæ) sind mit weit stärkern und vestern Häuten, folglich auch mit einer weit stärkern Kraft versehen, als die Blutadern. Man hat es demnach für eine besondre Wohlthat der Natur aufzunehmen, daß die Blutadern an Menge die Pulsadern weit übertreffen, und daß den Pulsadern zweyerley Arten von andern Gefäßen entgegen gesetzt worden sind. Wäre dieses nicht, so würden auch so gar im natürlichen Zustande des Körpers, aus dieser ungleichen Stärke der Blutgefäße, unzählige Beschwerden und Zufälle ihren Ursprung nehmen. Dergleichen sind z. E. Schwierigkeit der Glieder, Geschwulst des ganzen Leibes, Schläfrigkeit, Schwäche und Dunkelheit des Gesichts, schweres Gehör, Brausen der Ohren, Taubheit, starkes Herzklopfen vom geronnenen Geblüte, beschwehrliches Herzdücken, kurzer und schwerer Odem, Anhäufungen der Säfte, Verstopfungen, Stöckungen, Entzündungen, und endlich entweder Wassersucht und Schlagflüsse, oder tödtliche Blutflüsse, welche den Beschluß aller dieser traurigen Wirkungen machen würden.

Jede Pulsader endiget sich an dem Orte, wo sie ihren merklichen Pulschlag verliert, nämlich in den äußersten Theilen des Körpers, in zweyerley Gefäße

Gefäße oder Adern, davon die erste Art Blutadern, die andre aber Fließwasser-Gefäße, oder, wie sie die Aerzte zu nennen pflegen, lymphatische Gefäße sind. Man hat also sowohl die Blutadern, als auch die lymphatischen Gefäße für nichts anders, als Fortsätze der Pulsadern, anzusehen. Weil aber ihre Häute weder an Zahl noch Stärke den Häuten der Pulsadern gleich kommen; so muß nothwendig ihre Bewegung viel gelinder und unsühlbar seyn. Hieraus läßt sich zugleich schließen, daß die Pulsadern im Herzen selbst, die Blutadern und lymphatischen Gefäße aber in den äußersten Theilen des Leibes, oder daselbst ihren Ursprung nehmen, wo die Pulsadern ihren Pulschlag verlieren.

Solchergestalt lassen sich, meines Erachtens, die Adern des menschlichen Körpers am besten mit den Bäumen vergleichen. Denn gleichwie ein Baum, oder jede Pflanze ihre Nahrung durch die in der Erde steckenden Wurzeln an sich ziehet, und bis in die äußersten Spizen der Aeste fortführet, den zurückkommenden, mehrentheils fettigten harzigten und gummösen Saft aber durch verschiedene Gefäße wieder aus den Oeffnungen der Rinde her austreibt; eben so ist es auch mit unsrer Ernährung beschaffen. Denn wir bekommen unsern Nahrungsstoff mittelst der in unserm Körper steckenden Wurzeln, nämlich der Milchgefäße, aus unsern Nahrungsmitteln, welcher uns durch den allgemeinen Umlauf im Körper ernähret, dahingegen der überflüssige, der Natur beschwerliche Saft durch allerhand Abführungsgänge wieder aus dem Leibe heraus geschafft wird. In den meisten Stämmen und Nesten der Blutadern befinden sich Fallen, (Valvulae) welche dergestalt eingerichtet sind, daß sie sich aufthun, wenn das Geblüt seinen ordentlichen Weg darin gehet, da sie sich hingegen verschließen, wenn dasselbe etwan wieder zurück treten wollte. Schon oben ist erwähnt worden, daß die Pulsadern da, wo sie zu schlagen aufhören, sich in zweyerley Gattungen von Gefäßen verwandeln, indem aus einigen Blutadern, aus andern aber lymphatische Gefäße entspringen. Diese letztern Gefäße nehmen mehrentheils den reinsten Saft in sich hinein, und gebrauchen denselben zur Ernährung aller Theile des Körpers. Gleichwie also die Nerven den feinsten und geistigsten Theil des Blutes zur Bewegung und Stärke des Leibes an sich ziehen, so nehmen die lymphatischen Gefäße den reinsten Theil an sich, und theilen ihn dem Körper zum Wachstume und zur Nahrung mit. Der öhligte Theil der Lympha setzt sich nach Beschaffenheit des Körpers in den Fetthäuten und zellensörnigen Membranen des Körpers an, die übrigen Salz- und Schwefeltheilchen aber gehen theils durch die Dunstlöcher der Haut, in der Gestalt der unmerklichen Ausdünstung, wieder aus dem Körper heraus, theils werden sie durch gewisse zurückführende lymphatische Gefäße von neuem in den Körper zurück gebracht,



und in dem Sacke der großen Milchader gesammelt, um mit dem neu hinzukommenden Milchsaft nochmals durch den Körper ihren Umlauf zu halten. Ob nun aber gleich das Leben unsers Körpers in der gelinden Bewegung des Bluts und der übrigen Säfte bestehet, welche mit den künstlich gebaueten Gliedmaßen des Leibes vollkommen harmonisch ist; so ist es dennoch nicht anders möglich, als daß unter diesen Bewegungen nicht allein einige überflüssige, sondern auch unnütze und schädliche Theile zugleich von den Nahrungsmitteln abgesondert werden, welche denn mehrentheils aus dem Körper heraus geschafft werden; zu welchem Ende der weiseste Baumeister unsers Leibes, nach Verschiedenheit der abzusondernden Säfte, so verschiedene und wundernswürdig gebauete Gliedmaßen in demselben angelegt hat, daß man mit Grunde behaupten kann, daß unser ganzer Leib bloß aus lauter Absonderungsgefäßen, Röhren, Drüsen und Oeffnungen bestehe. Jedoch ist unter allen Absonderungen, welche Zeit Lebens in uns vorgehen, wie gesagt, die unmerkliche Ausdünstung die vornehmste, beständigste und unentbehrlichste; indem dadurch nicht allein die dünneften und feinsten Säfte und lustigen und wässrigten Theile, sondern auch mit diesen zugleich andre salzichte und schwefelichte Materien in der Gestalt der Dünste oder ganz unmerklicher subtiler Dämpfe unvermerkt und unaufhörlich aus dem ganzen Umfange des Körpers in solcher Menge herausgehen, daß sie die Menge der übrigen Absonderungen, z. E. des Stuhlganges, Urins, Speichels, u. s. w. weit übertreffen. Dieses hat der allen Ärzten rühmlichst bekannte und berühmte Herr D. Sanctorius, durch seine sehr sinnreiche Methode sich abzuwägen, hinlänglich erwiesen und dargethan, daß funfzehnmal mehr und drüber von den abgenutzten Theilen unsers Körpers durch einen unmerklichen Weg aus unserm Leibe herausgehen müssen, als täglich auf den sichtbaren Wegen fortzugehen pfleget. Wenn nämlich das Blut, und der darin schwimmende Milchsaft, der täglich aus den Gedärmen in dasselbe hinüber gebracht wird, durch die mannigfaltigen engen Wege der Gefäße nicht allein beständig umgetrieben wird, sondern auch wegen seiner verschiedentlich salzigten, schwefelichten und andern Theile in eine innerliche Bewegung und Digestion gesetzt und zur Absonderung der Unreinigkeiten zubereitet wird; so müssen nothwendig unter dieser Bewegung dergleichen wässrigte und andre damit verbundene Theile verdünnet, aufgelöst und in bald mehr bald weniger wässrigte Dünste oder Dämpfe verwandelt werden. Daß aber auch insbesondere salzichte und schwefelichte Theile zugleich mit ausgeführt werden, solches kann schon allein der Geruch und salzichte Geschmack, der zuweilen auch säuerlich und urinhastig ist, zur Genüge beweisen. D. Fachenius hat, zu desto mehrerem Beweise dieser Sache, die Feuchtigkeit aus einigemal durchgeschwitzten Hemden über den Helm destillirt, und da-

durch



durch eine Menge flüchtiges Salz, wie Ammoniacsalz, erhalten, wie er in seinem hippocrateo chemico erzehlet. Ja, daß auch sogar gelatinöse, öhligte und fibröse Theile, die schon an die festen Theile angewachsen und angeleimt sind, wiederum abgerissen und in einen solchen bald feuchten bald trockenen Dunst aufgelöst werden, beweisen nicht allein die schwindstüchtigen, scorbutischen und andre cachectische Personen, sondern es erfahren es auch gesunde, wenn sie nicht täglich mit neuer und hinlänglicher Nahrung gestärkt werden. Jedoch wollen wir hier nicht, mit einigen andern, behaupten, daß diese Absonderung mit der Absonderung des Urins völlig von einerley Beschaffenheit und Materie wäre, indem diese beyden Absonderungen weder der Zeit, noch Natur, noch Art und Weise nach, mit einander übereinkommen, wie aus dem Folgenden mit mehrerm erhellen wird.

Gleichwie der weiseste Schöpfer die Maschine unsers Körpers mit den künstlichst verfertigten Eingeweiden (Viscera) versehen, welche nach Verschiedenheit der abzuschheidenden Säfte verschiedentlich eingerichtet und formiret sind; eben so hat er auch zur Abführung der Ausdünstung und des Schweißes auf der ganzen Oberfläche der Haut kleine Absonderungsgefäße, nämlich unzählige kleine Drüsen, angelegt, so daß die ganze inwendige Seite der Haut aus nichts anders, als solchen Drüsen, zusammen gesetzt zu seyn scheint. Diese kleinen Drüsen sind nichts anders, als die äußersten Endungen der kleinsten Puls- und Blutadern, ja der Nerven selbst, welche aber auf eine recht wunderbare Weise durch einander geflochten, in einander verwickelt und in Knoten zusammen gewunden sind. Durch die Röhren und Oeffnungen dieser kleinen Drüsen können, im natürlichen Zustande des Körpers, nur die allerfeinsten Theile des Bluts hindurchgehen, genugsam darin digerirt und von den gröbern Theilen abgesondert werden, um in der Gestalt der Dünste davon zu gehen. Nach den Berechnungen des berühmten Leuwenhoeck, Cranii, und andrer Naturforscher, besitzt die ganze Oberfläche unsers Körpers mehr als zwanzig tausend kleine Absonderungsgefäße, und befinden sich in dem Raume eines Sandkorns auf funfzig solcher Dunstlöcher, aus welchen beym Schwitzen die kleinsten Theilchen beständig herausdringen, sich daselbst anlegen, und, wie man durch die Vergrößerungsgläser beobachtet hat, endlich in Tröpfchen zusammen fließen. In diesen kleinen Absonderungsgefäßen selbst hat man kleine durchsichtige erhabene Häutchen wahrgenommen, die von dem Oberhäutchen (Cuticula) ihren Ursprung nehmen, und wie kleine Fallthüren anzusehen sind, welche die Oeffnungen derselben wider die Anfälle der äußern Luft beschützen, damit sie sich nicht, zum höchsten Nachtheile der Gesundheit, leicht verschließen, und die Ausdünstung hemmen können. Hiervon hat der große Boerhaav, im zweyten Kapitel, von der Aus-

dünstung

dünstung gründlich gehandelt, und behauptet, daß unser ganzer Körper fast aus nichts, als lauter Gefäßen und flüssigen Theilen, bestehe, das Leben des Körpers aber nur die wechselseitige Wirkung dieser Theile in einander sey. Wiederum, daß es bey der Gesundheit bloß auf die gehörige Gegenwirkung der Gefäße in die flüssigen Theile ankomme, welche letztern die ersten beständig auszudehnen bemüht sind. Man kann leicht erachten, daß von dieser beständigen Bewegung die Theile unaufhörlich an einander gerieben werden, wodurch die Säfte nothwendig ungemein verdünnet, aus ihrer Mischung gesetzt und von einander abgesondert werden: daher die Dehle zu verderben anfangen, die Salze schärfer gemacht werden, und solchergestalt zu den meisten, wo nicht zu allen hitzigen, und zu vielen langwierigen Krankheiten Anlaß und Ursach geben würden, wenn sie nicht zu rechter Zeit aus dem Leibe herausgeschafft würden. Hieraus erhellet, wie wichtig in jedem Theile der Arzneywissenschaft, worin die Ursachen und Curen der Krankheiten abgehandelt werden, die Erkenntniß vom Umlaufe der Säfte und von der Ausdünstung sey. Zugleich erhellet auch hieraus, mit wie vielem Rechte man die Haut das allgemeine Colatorium des Geblüts genennet habe, weil dadurch das Geblüt von mancherley unnützen Theilchen gereinigt wird. Je subtiler die Ausdünstung ist, desto heilsamer, je gröber sie aber befunden wird, desto gefährlicher verdient sie der Gesundheit genennet zu werden.

Wer demnach Arzneyen erfinden will, die dem Körper überhaupt heilsam seyn sollen, muß also meines Erachtens darauf am meisten sehen, 1. daß der Umlauf der Säfte überall gleich erhalten werde; 2. daß allen Stockungen derselben vorgebeuet werde; 3. daß alles, was diesem Umlaufe der Säfte hinderlich seyn kann, aus dem Wege geräumt werde; 4. daß das Gleichgewicht der festen und flüssigen Theile durch eine leichte und gut von statten gehende Ausdünstung zu erhalten gesucht werde, und 5. daß alle Theile in ihrer Stärke und Kraft erhalten werden. Diese Regeln sind so nothwendig, daß der schon oben erwähnte Sanctorius, der dieses wohl eingesehen, in der I. Sect. p. 13. diejenigen Aerzte tadelt, welche in Krankheiten nur durch Eröffnung des Leibes oder durch den Harn ausführen wollen, und die Ausdünstung dabey verabsäumen.

Nachdem wir diesen allgemeinen Begriff von der Natur des menschlichen Leibes unsern Lesern zu etwa benöthigtem Unterrichte mitgetheilet haben; so hoffen wir, daß sie sich dadurch desto besser im Stande befinden werden, den Nutzen und die Wichtigkeit dessen zu überlegen, was wir ihnen nunmehr noch vorzutragen gesonnen sind.

Der weise Sirach spricht im 28ten Kapitel, 4ten Vers: Der Herr läßt die Arzney aus der Erde wachsen, und der Vernünftige verachtet sie nicht.

Er

Er giebt uns hierdurch die Lehre, daß der gütige Gott nicht allein alles zu unserm Nutzen erschaffen, sondern uns auch verpflichtet habe, seine unendliche Güte in den Kräften der Arzneyen, zum Lobe seiner allerheiligsten Majestät und seines höchsten Namens Verherrlichung, zu erforschen. Es erhellet zugleich ganz deutlich, daß wir verbunden sind, die von uns angewendeten Bemühungen und Untersuchungen zum Nutzen unsers Nächsten anzuwenden, unsere Einsichten nicht in uns selbst zu begraben, sondern die Gaben auszugießen, die aus dem ewigen Brunnquelle alles Guten herfließen. Um dieser Pflicht, welche besonders den Aerzten obliegt, auch unsrer Seits, ein Genüge zu leisten, haben wir uns die Beyspiele so vieler gelehrten Aerzte reizen lassen, welche durch die Entdeckung ihrer Erfindungen zur Aufnahme der Arzneykunst, und mehrerer Vollkommenheit der präparirten Arzneymittel, außerordentlich viel beygetragen haben. So hat Paracelsus zu Anfange des 16. Jahrhunderts in der Pharmazie eine Menge neuer Arzneyen auf die Bahn gebracht, von welchen man zuvor wenig gehört hatte. Die Elixiere, Mixturen, Essenzen, Tincturen, Spiritus und Salze hat man ihm, insbesondere aber dieses, zu danken, daß er der erste gewesen, welcher die Salia fixa bey den Kranken gebraucht und eingeführt hat. Callias von Athen gerieth zuerst auf den durch Kunst gemachten Zinnober; Raymund Bulli und Arnold Villanovanus haben den Weingeist (Spiritus Vini) zuerst entdeckt; Roger Baco hat den Pulverem Pyrium zuerst wahrgenommen; Josephus Quercetanus aber den himmlischen Theriak zuerst bekannt gemacht. Wer weiß, ausserdem nicht, daß Franciscus de le Boe Sylvius das Sal Volatile oleosum Sylvii, Otto Tachenius das Sal Volatile Viperarum, Georg Buschius das sogenannte Arcanum duplicatum, Hadrian von Mynsicht den Tartarum Emeticum, und Georg Wolffgang Wedel das Sal Volatile Plantarum erfunden habe. Auch ist bekannt, daß Hieronymus Fracastorius der Erfinder des Electuarii Diacordii sey, Hieronymus Fabricius ab Aquapendente die Aloen Rosatam, und Johann Hartmann Beyer die sogenannten Frankfurter Pillen, oder Pilulas Angelicas, zuerst verfertigt habe. Johann Joachim Becher und Ernst Stahl haben sich mit ihren Polychrestpillen besonders berühmt gemacht, und überhaupt sind in den neuern Zeiten noch viele Arzneyen zum Vorscheine gekommen, die nicht mit Stillschweigen übergangen zu werden verdienen. So haben Friedrich Hoffmann und Hermann Friedrich Teichmeyer ihre Lebensbalsame entdeckt; so hat ein französischer Obrister, Namens Vivient, zuerst einen liquorem Stypticum, ferner auch Friedrich Hoffmann balsamische Pillen, und den Liquorem anodynum Mineralem; so haben ferner Johann Jacob Waldschmidt und Johann Jacob Doläus einen liquorem Antivariolosum, Croll das Elixir Vterinum, und das

B

Extractum

Extractum panchymagogum, Johann Michaelis das Specificum Cephalicum, und die Tincturam Bezoardicam, Johann Quercetanus seinen Pulverem Cachecticum, Ludwig Testi das Saccharum Lactis, Ludovici die Tincturam Martis erfunden, und viele andere berühmte Arzneygelehrte allerley Erfindungen zum Vorscheine gebracht, deren vortrefflicher Nutzen allen Kunstverständigen zur Genüge bekannt ist. So viele rühmliche Beispiele haben endlich auch mich auf den Endschluß gebracht, dem Publico, nach einer dreysigjährigen mühsamen Nachforschung und Praxi Medica, zu Gottes Ehren, und zum Besten meines Nächsten, das Sal Vitrioli Martis in die Hände zu liefern, welches an Reinigkeit und Wirkung bis hieher seines gleichen noch nicht gehabt, und von keinem Arzte so schön kann gesehen worden seyn. Ich kann von dieser Arzney mit gutem Gewissen versichern, daß sie den Vorzug vor allen andern verdienet, indem sie binnen zwö Stunden, und doch gleichwohl, welches zu erstaunen, mit aller Gelindigkeit wirkt, reiniget, resolviret, eröffnet, die Säure, als den Ursprung unsrer meisten und elendesten Krankheiten, völlig vernichtet, mit ihrer balsamischen Kraft die ganze Natur stärket, und überhaupt so beschaffen ist, daß Niemand, der sie gebraucht, wird umhin können, ihre vortrefflichen Eigenschaften höchstens zu bewundern. Solchergestalt wäre es unverantwortlich, eine solche Arzney der Welt nicht bekannt zu machen, da doch tausend Elenden durch Gottes Segen damit gründlich, sicher und geschwind geholfen werden kann. Ich will demnach hier anzeigen, wie diese, so zu sagen, fast göttliche Arzney mit Nutzen zu gebrauchen sey.

Jedermann ist bekannt, daß in keinem von allen Metallen eine bewundernswürdigere Arzneykraft verborgen liege, als in dem Eisen; daher auch der gutthätige Gott zum Besten der Menschen, und zur Cur der allerschwersten Krankheiten, viele tausend mineralische Brunnen hat entspringen lassen, welche insgesammt ihre Kraft dem Eisenvitriole, wiewohl einige mehr, andere weniger, zu danken haben. Man kann hierüber nachlesen, was der gelehrte D. Vater in seiner Physiologia P. 331. Quæst. VII. sagt. „Die Sauerbrunnen, heißt es, sind säuerliche, mineralische Wasser, die zwischen den Eisenminern ihren Ursprung nehmen, und daher von einem ganz subtilen vitriolischen und eisenhaften Salze durchdrungen und damit gesättiget sind. Doch ist zu merken, daß die Sauerbrunnen-Wasser, selbst, nach Verschiedenheit der Mischung der Minern und Wasser, auf vielerley Weise verschieden, und bald saurer, bald salziger, bald schweflichter sind. Dergleichen säuerliche Wasser entspringen in vielen Erdreichen, so gar, daß D. Barrenius über tausend solcher Brunnen in Deutschland gezählt hat, wovon aber doch der Pyrmonters, Schwalbacher, Griesbacher, Spa und der

„Egri-

„Egriſche die vornehmsten sind; von welchen man bey Langen, Rümelsio, de Thermis et Acidulis, Henrich ab Heer, Gebizio, Marcasio, de Acidulis, und hundert andern mehr, nachlesen kann.“

Um der Vortrefflichkeit der Eisenarzneyen willen, haben sich von je her die vornehmsten Aerzte bemühet, die Quintessenz des Eisens auszuziehen, und das feste alkalische vitriolische Salz daraus, bald auf diese, bald auf eine andere Art, zu verfertigen, wie man davon in allen medicinischen Büchern genug lesen kann. Diese Bemühung ist um desto gerechter, da noch bis auf den heutigen Tag die größten Aerzte bey den schwersten Krankheiten ihre Zuflucht zu diesen Arzneyen nehmen, und den Kranken unaufhörlich rathen, entweder den Brunnen oder die Stahlcuren zu gebrauchen. Da nun aber die wahre Kraft des Eisen-vitriolischen Salzes allein in den Brunnen, in allen Zubereitungen aber wenig davon zu finden ist; so haben sich viele Arzneygelehrte bemühet, das wahre Salz des Vitrioli Martis abzusondern, und allerley regulos Vitrioli zu machen, ohne daß sie doch jemals ein rechtes wesentliches Salz von dieser Art hätten zum Vorscheine zu bringen vermocht. Endlich bin ich selbst nach einer dreysigjährigen Mühe so glücklich gewesen, mit Weine und Wasser und einem Auflösungs mittel, das wahre vitriolische Eisensalz per se zu separiren, so daß es alle Menschen, von Königen und Fürsten an, bis auf die Geringsten, ohne alle Sorgen einnehmen können, wie denn auch dieses Eisen-vitriolische Salz der König aller Arzneyen genennet zu werden verdienet. Man ist so gewiß überzeugt, daß diese Arzney keinem Arzte noch bekannt seyn könne, daß wir demjenigen, der sie aufrichtig zu liefern im Stande wäre, also gleich hundert Thaler zum Preise anbieten wollten. Seine vornehmste Tugend bestehet darin, daß es mit der Natur zu einerley Zwecken wirkt, nach gethaner Wirkung dieselbe stärket, und in kurzer Zeit bald durch den Schweiß, bald durch Eröffnung des Leibes, bald durch den Urin, u. s. w. abführet, ohne abzumatten. Diese vortreffliche Tugend ist so groß, daß man nach der Wirkung so gar munterer und hungrig wird. Wenn die Wirkung auf die Ausdünstung treibet, welches gewöhnlich geschieht, nachdem man zwey bis drey Dosen davon genommen hat, so befördert sie dieselbe weit stärker, als zwanzig Quartiere Sauerbrunnen-Wasser, zehn Quartiere Holztränke und Kräutersäfte, und ein ganzes Pfund blutreinigende Tropfen nicht würden thun können. Denn dieses Salz eröffnet alle Schweißlöcher des Körpers, und unterhält die Ausdünstung noch ganzer vier Wochen lang nach dem Gebrauche desselben. Es ist also leicht zu erachten, wie sehr es auch aller Corruption widerstehen müsse. Denn es ist bekannt, daß jedes alcalische, und folglich zugleich balsamische Salz die coagulirende und corrosivische Säure gänzlich zerstöre, welche, wie schon oben erwähnt worden, der Grund und

Ursprung der meisten Krankheiten ist; und daß es daher ein unvergleichliches stärkendes, resolvirendes, eröffnendes, schweißtreibendes, harntreibendes und blutreinigendes Mittel sey, dergleichen in der ganzen Arzneykunst nicht leicht mehrere gefunden werden können. Jeder gelehrter Arzt kann sich auf diese Wirkungen verlassen, und wird unsre Arzney entweder allein, oder mit andern Mitteln verbunden, nach seinem Belieben von nun an gebrauchen können, nachdem man bisher lange genug vergeblich gewünscht hat, daß sie nur irgendwo zu bekommen seyn mögte. Vornehmen Personen kann dieses Salz mit *Elæo saccharo Cinnamomi, citri*, und andern nach Belieben angenehm gemacht werden. Doch ist es nöthig, wohl zu bemerken, in welchen Krankheiten wir dasselbe eigentlich anpreisen, damit es nicht in solchen Fällen gebraucht werde, wo es undienlich ist; wie man denn auch überhaupt wohl thun wird, es bey schweren und langwierigen Krankheiten nicht ohne Vorbe-
wußt und Direction eines Arztes zu gebrauchen.

Damit Jedermann einsehen möge, wie gewiß er sich auf die Zuverlässigkeit dieses Salzes gründen könne; so wollen wir hier nur noch so viel sagen, daß es in Zeit von zwey bis drey Stunden an allen Menschen seine Wirkung ohne die geringste Beschwerlichkeit äußere, und daß man sie also mit Nutzen sehen kann, wenn man sich nur desselben bedienen will. Wenn der Leib vor dem Gebrauche der ersten Dosis gereinigt worden ist, daß die Arzney ihre Wirkung thun kann; so wird es nicht leicht fehlen, daß nicht schon diese erste Dosis das ihrige thun sollte. Sollte aber diese erste Wirkung noch nicht augenscheinlich hinlänglich seyn, so ist gewiß, daß die Arzney einen allzustar-
ken Feind vor sich gefunden habe, wie sich wohl in schweren Krankheiten zu trägt, daher sie nicht sogleich hat wirken können. In solchem Falle wird die zweite, dritte oder vierte Dosis doch gewiß das ihrige hinlänglich thun, und je dem, der sie gebraucht, Anlaß geben, den allmächtigen Schöpfer zu loben und zu preisen, der alles um deswillen zu unserm Nutzen erschaffen hat, daß wir darum seinen heiligen Namen verherrlichen sollen.

Um nunmehr näher zu unserm Zwecke zu kommen, wollen wir anzeigen, welchen Personen der Gebrauch dieses vitriolischen Eisensalzes vortheilhaft und zu rathen sey. Es sind aber dieses, 1. diejenigen, welche vor vielen Arzneyen einen Ekel haben. Denn die Dosis ist höchstens nur 45 Gran, und kann nach jedes Belieben und Geschmack, mit Zucker, Zimmet, Violon- Citronen- Pommeranzen- Kermes- Syrup und dergleichen, lieblich gemacht werden. 2. Es können es auch diejenigen gebrauchen, welche vor den Brunnen einen Abscheu haben, und die ohnedem, wenn die Eingeweide (*viscera*) verdorben sind, leichtlich bald darauf sterben, weil in den Brunnen öfters ein *Sal incorrectum* nachbleibet, welches die schon angegriffenen Eingeweide noch mehr

verdirbt.

verdirbt. Alles dieses ist bey diesem gereinigten, verbesserten und versüßeten vitriolischen Eisensalze nicht zu befürchten. 3. Es ist auch für diejenigen gut, welche im Winter die Brunnencur nicht gebrauchen können, und daher erst den Sommer erwarten müssen, ehe sie recht gereinigt werden können, da sie doch öfters vor dem Eintritte des Sommers schon auf dem Kirchhofe in Ruhe liegen. 4. Diejenigen, welche in Betten darnieder liegen, können sich auch dieser Arzney besser, als der Brunnen, bedienen, weil sie dabey nicht nöthig haben, sich Motion zu machen. 5. Ingleichen auch die, welche schnell mit schweren Krankheiten überfallen werden, und nicht Zeit haben, den Arzt und andere Arzneyen, die nicht bey der Hand sind, zu erwarten. 6. Es ist auch ein Vorthail bey diesem Salze, daß man es in so kleiner Dosi den Kranken in der Geschwindigkeit, mit was man will, beybringen kann; daher es auch um deswillen bey schleunigen Zufällen und Kranken, die nicht gut einnehmen können, anzupreisen ist. 7. Ferner können es diejenigen zur Präservation brauchen, denen ihre Gesundheit lieb, und daran gelegen ist, daß die Ausdünstung bey ihnen beständig in gutem Gange erhalten werde. 8. Besonders müssen es diejenigen haben, die Arzneyen auf den Nothfall bey sich tragen wollen, weil es ein trockenes, und in kleiner Dosi zu nehmendes Mittel ist. 9. Die, so gern Arzney vorrätzig haben, können es sehr wohl gebrauchen, weil es auf ein Jahr liegen kann, ohne seine Kraft zu verlieren. 10. Endlich ist es auch den Armen bequem, weil es wenig kostet, und doch in vielen hundert Krankheiten brauchbar ist.

Zum Nutzen und Unterricht derer, die sich dieses Salzes allein, und ohne weitere Anweisung bedienen wollen, ist es nöthig, daß wir eine kleine Nachricht aufsetzen, woraus sie ersehen werden, wie sie sich bey dem Gebrauche zu verhalten haben.

Alle diejenigen, welche im Frühjahr und Herbst eine Cur zur Blutreinigung und Präservation gebrauchen, oder ein Mittel wider den Scharbock haben wollen, müssen sich dieses Salzes nach folgender Vorschrift bedienen: Fürs erste muß man, wenn es nöthig scheint, einen Tag laxiren, alsdann einige Tage warten; hierauf, nach Belieben, zur Ader lassen; dann wieder zween Tage warten, und endlich eine Dosi von dem Salze einnehmen. Wenn dieses Salz Unreinigkeiten abgeführt hat, so kann man, nach Verlauf zweener Tage, nochmals laxiren, und dann 3 bis 4 Tage ruhen; hierauf aber nochmals eine Dosi Salz nehmen, dabey fröhlich und vergnügt seyn, und eine gute Diät halten; so wird man die besten Wirkungen davon erleben.

Wenn es die Zeit erlauben will, so kann man die Cur auch auf folgende Art vornehmen. Man löse das Salz in Thee, Caffee, oder einem andern

andern Wasser, Weine, oder andern Getränke, nach Belieben, nur nicht in Brantweine, auf, und bediene sich desselben in dieser Form. Um aber den vitriolischen Geschmack zu vertreiben, kann man diese Solution, nach Belieben, mit einem Lothe Zucker angenehm machen, welchen man in dem Getränke, das aber allemal warm seyn muß, zergehen läßt. Sonst geht es auch an, das Salz mit 2 Loth Candiszucker, Citronen- Zimmet- Ingber- Viole- Rosen- oder Kermes- Syrup zu versetzen, alsdann eine Tasse voll warmen Thee drauf zu gießen, oder was anders dazu zu nehmen, das Salz darein zu legen, und darin, wie jedes andere Salz, zerschmelzen zu lassen. Zum Nachtrunke können ein Paar Tassen voll Thee, Caffee, Bouillon dienen, worauf man eine Stunde im Bette warm zugedeckt liegen, alsdann wieder 2 bis 3 Tassen voll warmes Getränk zu sich nehmen, nach Verlauf von 2 bis 3 Stunden nochmals Bouillon trinken, und die Wirkung abwarten muß. Das Einnehmen muß entweder des Morgens nüchtern, oder Abends, wenn man nichts gegessen hat, geschehen. Man erwarte darauf die völlige Ausdünstung und Wirkung, welche binnen 2 bis 3 Stunden nicht ermangeln wird, sich einzustellen. Die Ausdünstung hat gemeinlich einen sauren und übelriechenden Geruch, und sowohl der Harn, als die Winde pflegen stark darnach zu gehen. Man hat sich unter dem Ausdünsten wohl vor Erkältung zu hüten, besonders so oft die Wäsche verwechselt wird, welches so oft, als es nöthig scheint, geschehen kann. Auf diese Weise wird nicht die geringste Mattigkeit oder Trägheit zurück bleiben, sondern der Kranke vielmehr munter und hungrig seyn. Er kann alsdann Chocolate, Caffee mit Zwieback, Weinsuppen und dergleichen genießen, muß sich aber mit Kleidern wohl versehen, daß der Leib nicht etwa durch kalte Luft oder Zugwind auch nach der Arznei erkältet werde; sintemal, wie schon erwähnt worden, die Ausdünstung wohl vier Wochen nachher noch von diesem Salze unterhalten wird. Den Kindern kann man diese Arznei so lieblich machen, als es sich will thun lassen. Erwachsenen giebt man, nach Verschiedenheit der Jahre, der Umstände der Krankheit, des schwächern oder stärkern Temperaments und des Geschlechts, bald mehr bald weniger von dem Salze, wie folget. Die kleinere Dosis ist 30 Gran. Erwachsenen von 20 bis 70 Jahren nehmen gewöhnlich 40 Gran; die stärksten aber 55 Gran. Kleine Krankheiten lassen sich mit ein oder zweien Dosen gründlich heben; sonst aber sind gemeinlich vier Dosen genug, eine nicht langwierige Krankheit zu überwinden. Bey langwierigen Krankheiten und verdorbenen Körpern muß man nach Beschaffenheit der Kräfte und der Zeit, ohne zu ermüden, noch öfter und mehr gebrauchen. Diejenigen, so von dieser schönen Arznei keine offenbare Wirkung noch Erleichterung spüren, mögen nur die Hoffnung zu genesen aufgeben; indem die Erfahrung lehret, daß in solchen Fällen keine andere

andere Arznei, sie mag Namen haben wie sie will, die Genesung bewerkstelligen kann. Bey Kindern kann man die Dosis nach den Jahren einrichten, so daß die von einem halben Jahre einen halben, die von einem Jahre einen, die von zweyen Jahren zweien Grane u. s. w. bekommen. Niemanden ist unbekannt, wie viele tausend Kinder in den Convulsionen sterben, und gleichwohl wird dieses Salz das beste Mittel seyn, sie zu erhalten. Kann man es säugenden Kindern beybringen, so ist es gut: wo nicht, so muß man den Mimen alle zweyen Tage 30 Gran davon geben, und dem Kinde beständig offenen Leib zu erhalten suchen. Solchergehalt sind Kinder zu aller Menschen Verwunderung durch dieses Salz curiret worden. Es dienet in allen Ausschlägen der Haut, bey der Krätze, dem Zahnweh, und besonders bey Blattern und Masern. So bald man aus den Umständen, z. E. den Convulsionen, Erbrechen u. s. w. merket, daß sie sich einstellen wollen; so darf man ihnen nur etwas von dem Salze beybringen, so werden im kurzen alle diese Zufälle hinweg fallen, und die Blattern und Masern erwünscht ausschlagen. Bey den giftigen Blattern und Masern (confluentes malignæ) ist dieses Salz besser, als die so sehr berühmte Manna und andre Arzneymittel. Man kann den Kindern davon alle zweyen Tage einmal geben, auch den Gebrauch aller drey Tage fortsetzen, um die Blattern in der Höhe zu halten, und zur Reife zu bringen.

Was die Epilepsie sowohl bey Kindern als Erwachsenen betrifft, so kann Jedermann versichert seyn, daß dieses Eisensalz besser sey, als alle noch so sehr berühmte Geheimnisse und Pulver. Es thut nichts, wenn die Epilepsie einem auch angeerbt ist, und wenn sie von Würmern herrühret, so muß man dieselben abtreiben. Man hat mit dieser Arznei Große und Kleine von der Epilepsie befreiet, worunter so gar solche gewesen, die sie schon zehn Jahre gehabt haben. Man hat sich bey der Cur allemal zugleich eines kleinen Brechmittels und laxirender Sachen bedient, und überhaupt den Leib zuvor wohl gereinigt, ehe man die Cur der Epilepsie mit dem Salze selbst vorgenommen hat. Wenn die Krankheit gehoben ist, kann man sich zur Vorsichtigkeit alle halbe Jahre dreier bis vier Dosen von dem Salze bedienen. Bey manchen, wo die Epilepsie sehr hartnäckig gewesen, hat man, nach gehöriger Reinigung des Körpers, von den Pulvern der China drey Theile, von der großen Baldrianswurzel aber, und von dem Salze, von jedem auch einen Theil, vermischt, gegeben. Diese kann man den Kranken, nach Gefallen, lieblich machen, und 15 Tage allemal des Morgens eingeben, auch zur Vorsicht nachher noch alle halbe Jahr zur Reinigung des Leibes damit fortfahren.

In allen Morbis Soporosis, den Schlagflüssen, und dergleichen, kann die ganze Arzneykunst kein so kräftiges und geschwindes Mittel aufweisen.

sen, als dieses. Es bringet das Geblüt so gleich wieder in Bewegung, und zertheilet alle Stockungen. Man muß aber allezeit bey erwachsenen Personen 40 bis 45 Gran geben. Dieses darf aber nicht eher geschehen, als bis man erst entweder am Fuße oder an der Stirnader, oder den Drosseladern (*venae jugulares*.) ein, zwey bis drey mal zur Ader gelassen hat. Nach diesem wird das Salz aller zwölf Stunden gebraucht, wobey an den Waden starke Vesicatoria anzulegen, und, wo möglich, zwölf Stunden nach dem Pulver ein Clystier zu appliciren, worin ein bis zwey Loth Brechwein sind. Nach den Kräften des Kranken erfolgt hierauf entweder ein guter, warmer Schweiß, oder Nasenbluten, welches Zeichen der Genesung sind. Da es bey solchen Zufällen, leider! gar oft geschieht, daß der Arzt mit den Arzneyen zur Hülfe zu spät kommt; so kann Jedermann leicht urtheilen, wie nöthig es sey, diese Arzney auch im Hause beständig an der Hand zu haben.

Beym halben Schlag und Lähmflusse (*Hemiplexia et Paralysis*) sind die Theile des Halses und die Zunge gelähmt, daß die Kranken nicht gut schlucken können. Wenn diese Zufälle nicht alte Leute betreffen, bey welchen sie von dem Mangel der Lebensgeister herrühren; so findet das Aderlassen statt, und zwar dieses besonders bey fetten Personen, denen man zwey Stunden nach vorhergegangener hinlänglichen Aderlaß, das Salz vom Eisenvitriole sicherlich eingeben, und alle 24 Stunden wiederholen muß. Dieses befördert den Umlauf des Bluts im Gehirne, ersetzt den Mangel des Nervensaftes, und stärket das ganze System der Nerven wieder. Wider die Lähmung des Halses diener ein Cataplasma mit Weine oder schon präparirten ordentlichen warmen Senfe. Die gelähmte Zunge muß man mit einem Pinsel öfters reiben, und mit wohlriechenden Sachen waschen. Man kann z. E. ein halbes Quentl. Nägeleinsöl, zwey Quentl. von Hoffmanns Lebensbalsam, einen Scrupel destillirtes Salbeyöl, und ein Loth ungrisches Wasser zusammen vermischen, und so appliciren. Den Nacken und den ganzen Kopf kann man hiermit ebenfalls alsobald schmieren. Der Kopf muß zu dem Ende abgeschoren seyn, und kann mit einer Kräutermilche, aus *Speciebus Cephalicis*, bedeckt werden. Im Nacken, an Fußsolen oder Waden müssen starke Vesicatoria liegen, und öfters sind auch die Clystire mit Brechweine sehr dienlich. Uebrigens muß man dem Kranken öfters Bouillons von Hühnern geben, und wenn sie drey bis vier Doses von dem Salze eingenommen haben, so muß man sie ja wohl in der Ausdünstung zu erhalten suchen; damit das ausgetretene Serum seinen vorigen Abfluß wieder habe. Zu dem Ende kann man alle vier Tage wieder einmal Salz nehmen, und dieses aus Vorsicht hernach alle vier Wochen fortsetzen. Man kann versichert seyn, daß weder der *Liquor C. C. Succinatus*, weder die *Mixtura Simplex*, noch die *Species Cephalicæ Michaelis*,
und

und dergleichen, in diesen Krankheiten eine solche Macht und Tugend, als das Eisenvitriol-Salz erweisen, indem es die Erfahrung schon oft genug dargethan hat.

Im Steckflusse (*catarrho suffocativo*) ist das Aderlassen höchst nöthig. Zwei Stunden hernach wird das Salz zum erstenmale, und alsdann, nach Beschaffenheit der Umstände, alle 12 oder 24 Stunden nochmals eingegeben. Hierbey sind auch die Clystire mit Salz oder Pöckelbrühe sehr dienlich. In unserm Salze und dem goldfarbenen Schwefel des Spießglases (*Sulphur auratum Antimonii*) liegt die ganze Kraft zur Genesung der Kranken. Wenn ein Arzt vorhanden ist, so kann derselbe nach Gutbefinden mit den Arzneyen abwechseln. Es ist aber wohl zu bemerken, daß bey *Morbis soporosis*, besonders bey Schlag- und Steckflüssen, öfters ein gewaltiger Schleim vorhanden sey, welcher zeitig hinweggeschafft werden muß, wenn die Kranken nicht ersticken sollen. Hierzu bediene man sich, noch vor dem Gebrauche des Salzes, eines Brechmittels, z. E. einer Dosis Brechsalz, oder des *Aquæ Benedictæ Rulandi*, oder einer Unze des *Aceti squillitici* mit eben so viel Wein, welches letztere mir stets besonders gute Wirkung gethan.

Diejenigen, so mit allerley Wassersucht und der Cachexie beschweret sind, haben an dem Eisensalze, wosfern nur die Eingeweide nicht schon völlig verdorben sind, ein wahres Specificum, indem man damit Leuten geholfen, welche schon eine Verhärtung der Leber (*Sirrhus hepatis*) gehabt haben. Die Methode, welche man am besten gefunden, ist folgende: Bey der Trommelsucht (*Tympanitis*) diener allerdings das Aderlassen. Hernach nimmt man aller drey Tage 2 Loth *Salis mirabilis Glauberi*, oder Sedlitzers Salz. Wenn dieses 3 mal geschehen, so nimmt man eine Dosis von unserm Eisensalze. Nach Verlauf dreyer Tage nimmt man ein Quentl. Rhabarberpulver, ein Loth *Aceti squillitici*, einen Scrupel von der *Terra foliata Tartari*, und 2 Loth weissen Franzwein, unter einander gemischt, auf einmal des Morgens nüchtern, und nach zweyen Stunden öfters Bouillon oder warmen Thee. Hierauf bedient man sich ferner aller 3 Tage, bald einer Dosis Salz, bald einer Dosis von der obigen Portion, und darf an gewünschter Besserung nicht zweifeln. Es versteht sich, daß man sich dieser Arzneyen, nach Beschaffenheit der Kräfte und Jahre des Kranken, mehr oder weniger bedienen müsse. An den Tagen, da nichts eingenommen wird, muß man dem Kranken gute, leichte, nahrhafte Speisen, ein gutes Glas weissen Wein, Gallerten u. d. gl. reichen lassen. Auch kann man ihm, zur Stärkung, Sego mit Wasser gekocht, und hernach Zucker und Wein hinzu gethan, dann und wann Löffelweise geben. Wenn die Geschwulst hinweg ist, so muß man einen guten stärkenden Wein an der Hand haben, auch in währender Zeit, daß die Geschwulst fällt, Umschläge von warmen, kräftigen, rothen Weine auflegen.

Diejenigen, so mit bösen Halsen, Beschränktheit im Hinunterschlucken, oder überhaupt der Bräune, (Angina) mit Flüssen in allen Gliedern, allerhand Catarrhen, Kopfschmerzen, der Nase am Kopfe und den Gliedern, und Zahnweh beschweret sind, thun wohl, wenn sie sogleich zur Ader lassen, und vier Stunden nachher unser Salz einnehmen. Sie werden sich hierdurch zu ihrer Verwunderung alsbald geholfen sehen, weil dieses Salz die Materie der Flüsse reiniget und flüssiger macht. Beym Halswehe kann man sich mit großem Vortheile folgendes Mittels bedienen: Man nimmt 2 Loth Album Græcum, eben so viel Leinsamen, (Semen Lini) stößet alles gröblich zu Pulver, und kocht es mit einem Quartiere Milch und eben so viel Wasser. Nachdem es einige Minuten zusammen gekocht, schlägt man es durch ein Tuch, und gurgelt sich öfters damit, so warm, als man es leiden kann. Bey der Nase am Kopfe, oder an den Beinen, legt man öfters folgendes Pulver warm auf: Nehmet Bohnenmehl, Süßholzpulver, (pulv. Liquiritiæ) von iedem 4 Loth; Glieder- und Chamillenblumen, von iedem 2 Loth, und ein Quentl. Campher, alles gröblich zu Pulver gestoßen und vermischt. In andern Catarrhen, hitzigen Flüssen (Rheomatismus) u. d. gl. kann man öfters Thee von Gliederblumen gebrauchen. Ich bediene mich zur Reinigung des Schleims und Auswurfs folgendes Mittels: Nehmet 4 Unzen Looch Sanum, 2 Unzen Rosentwasser, ein Quentl. Antimonium Diaphoreticum, 2 Scrupel vom Magisterio Sulphuris, und 2 Unzen Althäen-Syrup, wovon öfters, wohl umgerührt, zu nehmen.

Wer starkes Reissen gehabt, oder von Erkältungen krank und sehr abgemattet ist, kann sich entweder zur Ader lassen, oder bey Schlafengehen eine Dosis von dem Salze nehmen, so wird durch die davon entstehende Ausdünstung die Müdigkeit der Glieder gehoben, und die Natur dergestalt gestärkt werden, daß man des folgenden Tages seine Geschäfte vergnügt wieder vornehmen kann.

In Flußfebern muß man sogleich zur Ader lassen, 12 Stunden nachher das Salz nehmen, und es immer um den andern Tag wieder gebrauchen. Hierbei kann man sich auch des obigen Safts bedienen, worin das Looch Sanum vorkommt, und muß die Ausdünstung unterhalten, auch keine neue Wäsche anziehen, sondern die Cur mit göttlichem Beystande geduldig abwarten.

Im Seiten- und Lungenstechen, (Pleuritis et Peripneumonia) sie mögen beschaffen seyn, wie sie wollen, findet 1, 2, 3 bis 4maliges und öfteres Aderlassen statt, nachdem die Personen blutreich sind. Zwölf Stunden nach dem hinlänglichen Aderlassen nimmt man das Salz ein, und wiederholet es immer den andern Tag. In den Zwischentagen wird der Saft gebraucht, worin sich das Looch Sanum befindet, welchen man mit einem Lothe Mandelöl versetzen, und zu einem Speiselöffel voll, aller zwey Stunden nehmen kann. Hierbei kann man Thee mit Zuckercandi, oder das Decoct von Herba Capilli Veneris

neris, wie Thee, in beliebiger Menge, oder auch von den floribus papaveris rubri, trinken. Nach dieser Methode sind schon viele, und besonders eine 40jährige Frau curiret worden, welche man vorher übel tractiret, daß sie davon in der Pleura, nahe am Herzen, ein Geschwür bekommen, die Sprache und den Verstand verloren, und einen so starken Krampf in den Gliedern bekommen hatte, daß ihr die Finger ganz krumm gezogen waren. Sie wurde durch göttliche Hülfe, wider aller Menschen Vermuthen, völlig geheilet, und genießet ist einer vollkommenen Gesundheit. Nach dem Ausbruche des Geschwürs, als die Materie weg war, wurde, zu desto besserer Heilung, die Wunde mit dem Eisensalze wohl gereinigt, und folgender Saft dabey verordnet: Man nimmt 4 Unzen Althäen-Syrup, 2 Unzen Zimmetwasser, ohne Wein, 2 Quentl. Balsam de Mecha, wovon alle Morgen und Abend ein Löffel voll, wohl umgerührt, zu nehmen.

Die Herren Gelehrten und andere Personen, welche bey ihrer stillsitzenden Lebensart mit Stockung des Bluts, Schwindel, Hypochondrie, Scharbock und Melancholie geplagt sind, haben kein besseres Mittel zu ihrer Erleichterung auf der Welt, als dieses Eisensalz. Sie müssen den Körper wohl reinigen, und sich aller viertel Jahre der in diesen Blättern verordneten Präservationscur, und zweener Portionen des Salzes bedienen, so werden sie bald finden, daß sich ihre ganze Natur merklich verbessert hat, und dieser Arzney ihr gebührendes Lob nicht versagen. Man kann noch ist lebende gesunde Personen anzeigen, die in der Melancholie so weit gekommen waren, daß sie in Tollhäuser gebracht werden sollten, daß sie gänzlich außser sich gesetzt waren, nackend herum liefen, und Leuten mit Messern das Leben zu nehmen dräueten; welche nichts desto weniger durch Gottes Gnade völlig wieder hergestellt worden sind. Sie haben aber vorher, ihres dicken und schwarzen Geblüts wegen, folgenden Saft erst brauchen müssen: Nehmet Rhabarbar- und Semesblätter-Pulver, von iedem 3 Quentl. von Pulver der schwarzen Elleborus-Wurzel, ein Quentl. von heiligem und Sassafrasholz, wie auch Sarsaparillen- und Chinapulver, von iedem 2 Quentl. eben so viel von der Panacea nigra; machet alles Vermischte mit Rosen-Syrup zu einem Saft. Hiervon nimmt man 3 Tage nach einander alle Morgen nüchtern 2mal, nämlich um 6 und um 7 Uhr, jedes mal ein Loth, und trinket ein Paar Stunden hernach Thee oder Bouillon. Diese Cur muß aller 4 bis 6 Tage vom neuen vorgenommen werden, bis der Saft ausgebraucht ist. Nachdem der Körper, den Kräften des Kranken gemäß, genugsam gereinigt worden, so wird das Eisensalz 4 Wochen hinter einander aller 4 Tage, in den Zwischentagen aber der vorige Saft fortgebraucht, bis der Leib völlig gereinigt und hergestellt ist.

Bey welchen die guldne Ader (hæmorrhoides) nicht fließen will, und die

daher mancherley Elend auszustehen haben, muß der Leib wohl gereiniget, und hernach das Eisensalz, als das Summum aperiens, gebraucht werden. Anbey ist das Aderlassen am Fuß nicht zu vergessen, da sich denn in kurzer Zeit der Fluß des Geblüts einstellen wird. So bald dieses geschehen, muß man mit dem Gebrauche aufhören. Sollte eine Colica hæmorrhoidalis et spasmodica vorhanden seyn, so ist es dienlich, ein bis zweymal zur Ader zu lassen. Nach diesem muß ein linderndes Carminativ-Elystier, aus einem Pfunde Leinöl, oder Decocto florum Chamomill mit einem Viertelpfunde Mandelöl, oder aus einem Decoct von fettem Kälbergekröß öfters applicirt werden. Hierbey kann man zuweilen ein Paar Tassen vom Decoct der römischen Chamillen trinken, und den Anum mit dem warmen Dampfe von gekochter Milch mit dem Pulvere foenugraci, zur Erweichung, räuchern, auch darein eingeweichte doppelte Zucker warm ad Anum appliciren, und von Zeit zu Zeit das Eisensalz gebrauchen. Solchergehalt wird die Colik bald aufhören, und die guldne Ader in Fluß gebracht werden.

Es ist allen Gelehrten bekannt, daß in den Eisen die beste Kraft wider die Verstopfungen, Jungfernfiieber, Bleichsucht und Verhaltung der monatlichen Reinigung liege. Zur Cur dieser Krankheiten ist öfters ein Brechmittel dienlich. Nachher muß der Körper durch Laxiren und Aderlassen am Fuß gereiniget, und nach diesem aller 4 Tage das Eisensalz einmal gebraucht werden, so werden sich die Menfes bald einfinden.

Bei Frauen, welche wegen Schwachheit und Verunreinigung der Zeugungstheile unfruchtbar sind, kann man nichts bessers auf der Welt gebrauchen, als das Eisensalz. Doch müssen sie zu dem Gebrauche desselben ihren Leib mit Laxiren und Aderlassen zubereiten, und alsdann das Salz alle 8 Tage gebrauchen, und damit 4 Wochen fortfahren. Auf solche Weise werden die Zeugungstheile eröffnet, gereiniget, und endlich gestärket werden.

Frauenzimmer, bey denen sich die Reinigung meistens mit vielen Schmerzen einstellt, daß sie dabey höchst ärgerlich und verdrießlich sind, müssen zu der Zeit, wenn sich Kopf- und Rückenschmerzen, Colik, Ueblichkeit u. d. gl. einstellen, so gleich bey dem Schlafengehen eine Dosis von dem Eisensalze einnehmen; so wird sich der Abfluß ohne Schmerzen einfinden. Sollte unter dem Abflusse noch Colik oder Rückenweh vorhanden seyn, so nimmt man alle Abend ein Loth Mandelöl mit warmen Wein, und braucht man zu dieser Zeit des Abflusses das Eisensalz nicht.

Wer mit dem weißen Flusse behaftet ist, muß den Leib zwey bis drey mal reinigen, hierauf aller 8 Tage, 3 bis 4 Wochen lang, jedesmal eine Dosis Eisensalz nehmen. Nachher kann man den Saft des berühmten Sydenhams mit Wein gebrauchen. Diese Krankheit ist öfters die Ursach der Unfruchtbarkeit, indem

indem sie den Weibern alle Kraft entziehet, und sie matt und wund machet: daher die Hüffe desto erwünschter seyn wird.

Bei dem Friesel, febre Lochiali, und hitzigen Fiebern, worin leider so viele tausend Frauens ihr Leben einbüßen müssen, und welche mehrentheils von verhaltenen Muttergeschwüren, Lochiis suppressis, u. s. w. herrühren, und sich durch Herzensangst, Raserey u. d. gl. offenbaren, muß man die Kranken in guter Ausdünstung halten, die Lochia in Fluß bringen, und zwar beydes vermittelst des Eisensalzes. Denn dieses treibet nicht allein die verhaltenen Lochia, sondern auch die Nachgeburt fort, und hebet, indem es den Abfluß herstellt, zugleich alle Angst und Raserey. Hierbey hat man sich ungemein vor Erkältungen, als kalten Getränk, frischer Wäsche, und kalter Luft zu hüten.

Bei Fleckfiebern, in Catarrhalibus malignis, und angina maligna, thut anfangs der Pulvis mirificus mineralis Glauberi gute Dienste, den folgenden Tag darauf aber muß das Eisensalz gegeben werden. Weil dieses das acidum coagulans zerstört, und der Corruption widersteht, so kann das Gift der Krankheit nicht dagegen aufkommen, zumal da es den Leib durch den Schweiß reiniget, und die ganze Natur stärket. Man gebraucht es einen Tag um den andern, in den Zwischentagen aber wird das Decoct von Herba scordii, als ein Thee, mit dem sirupo scordii, und zur Abwechslung auch das Decoct Radicis viperinæ Virginicæ oder Contrayervæ gebraucht.

Was das alltägige, drey- und viertägige lange eingewurzelte Fieber betrifft, so wird keinem die Hüffe fehlen, wenn nur nicht die edlen Eingeweide schon gänzlich verdorben sind. Sind die lang anhaltenden Fieber übel tractiret worden, so muß man von der bösen Methode abweichen, und, wie folget, verfahren. Fürs erste muß der Kranke alle 3 oder 4 Tage von folgendem Rhabarbert anklein einnehmen, und damit 8 bis 12 Tage fortfahren. Nehmet ein wenig Wermuthkraut, 2 Quentl. Rhabarber, 24 Gran Terræ foliatæ Tartari, und 4 Unzen Wein und Wasser; laßet es kochen, bis ein und eine halbe Unze übrig bleibt, drücket es aus, und nehmet es unter gehörigem Verhalten und guter Diät. Hierauf nehmet eine Unze Chinarinde, wohl gepulvert, und mit 2 Quentl. Eisensalz vermischet. Dieses giebt man dem Kranken des Morgens, entweder als ein Pulver, oder in einem lieblichen Saft, zu 1 Quentl. für eine Dosis, und den Tag über weiter nichts. Dieses geschieht bey guter Diät und Wärme alle Tage, bis das Fieber aus allen Theilen des Leibes gründlich vertrieben ist, worauf sich der Kranke 8 Tage wieder erholen muß. Nach dieser Zeit läßt man dieselbige Arzney noch einmal machen, und giebt sie binnen 8 Tagen nur 2 mal ein, bis sie ausgebraucht ist, ohne sonst etwas dabey zu gebrauchen, noch weniger zu laxiren. Es giebt zwar sehr viele Aerzte, welche den Gebrauch der Chinarinde nicht gut heißen; allein, dieses sind entweder Unwissende, oder solche,

solche, die sie nicht flüchtig genug brauchen. Man kann hiervon des in ganz Deutschland hochberühmten und Gottesfürchtigen Herrn Hofrath Werlhoffs, Leibarztes Sr. Großbritannischen Majestät, Tractat de Febris nachlesen.

In dem Asthmate humido, nervoso, convulsivo, periodico, findet meistens das Ueberlassen statt. Rühren aber diese Krankheiten von Verhärtungen in der Lunge her, so sind sie schwer zu heben. Sollte nach dem Ueberlassen die Luft noch nicht leichter werden, so muß man sich des Salzes bedienen, welches bald Luft giebt, besonders wenn man ein Decoct von floribus Erysimi dabey trinkt, wie denn auch flores Benzoes mit Zucker sehr dientlich sind.

Man ist im Stande, Personen anzuzeigen, welche, vermittelt dieses Salzes, von ihren Krebschäden befreiet worden sind, ohne äußerlich etwas weiter auf den Krebs zu legen, als einen Umschlag (cataplasma) von frischem, fettem, gutem Käse, welcher täglich 3mal erneuert worden. Innerlich habe Morgens und Abends drey Tage, jedesmal 3 Gran Mercurii dulcis mit Rosensäfte, dabey jedesmal an dem 4ten Tage Pillen von einem halben Quentl. Extracti panchymagogi Crollii eingegeben, und so 14 Tage fortgefahren. Diese Cur muß so eingerichtet werden, daß der Mercurius nur zur Resolution, aber ja nicht zur Salivation dienet. Nach Verlauf dieser Zeit wird hernach aller 4 Tage das Eisensalz, aller 8 Tage aber dabey das obgenannte Extractum Panchymagogum Crollii eingenommen, und so 6 Wochen fortgefahren. Hierdurch wird das Acidum corrosivum vertilget, und wenn man auch äußerlich derselben Einhalt thun und die Wunde heilen will, so kann man sich dazu solches Balsams bedienen. Nehmet ein Pfund feines Eisenpulver, ein halbes Pfund St. Johannesblumen-Öel, und ein Pfund rothen Wein; rühret alles bey gelindem Feuer mit einem hölzernen Spatel, bis es dick und schwarz wird, nachdem es erkaltet, kann eine Unze Mirrhenöl dazu gethan werden. Mit diesem Balsam verbindet man die Wunde Morgens und Abends, da es denn bald heilen wird. Alle andere Pflaster auf Krebschäden sind wirkliche Vorboden des Todes. Uebrigens muß man bey dieser Cur nicht aus dem warmen Zimmer gehen, weil kalte Luft dabey höchst schädlich ist.

Es sind auch von mir Personen curirt worden, welche die völlige Gangränam gehabt. Man hat sie vorher gehörig schröpfen lassen, und ihnen dann frischen warm gemachten Pferdemist mit etwas Solutionis sulphuris alle vier Stunden neu auflegen, inwendig aber die China mit dem Eisensalze einnehmen lassen. Solchergestalt sind ganze Füße erhalten worden. Bey lange eingewurzelten Krankheiten ist das Eisensalz ebenfalls unvergleichlich. Nur muß es ein geschickter Arzt verordnen, der die Zeit und Art des Gebrauchs am besten weis.

In der laufenden Gicht, Rheumatismus, Hüftwehen, Podagra, Chiragra, u. s. w. hat man in folgender Methode sein Heil zu versuchen, und baldige

Hülfe

Hülfe zu hoffen. Fürs erste muß der Leib offen erhalten, und Venus und Bacchus gemieden werden. Zu der gelinden Eröffnung des Leibes bediene man sich folgendes Mittels. Man nimmet ein Viertelpfund frische Tamarinden, 2 Loth Chinawurzel, läßt alles mit 5 Quartieren Wasser in einem reinen, verdeckten Topfe kochen, bis 2 Quartiere übrig bleiben, schlägt es hernach durch ein Tuch, und thut, da es noch warm ist, so viel Citronenschale hinzu, als beliebig ist; läßt es endlich erkälten, starrt durch ein Tuch pressen, und trinket davon täglich so viel, als zu ein paar Leibesöffnungen hinlänglich ist. Hiernächst bediene man sich alle 5 Tage eininal des Eisensalzes. Dieses wird das Acidum corrosivum, als die Ursache aller Schmerzen, durch eine sauer und übelriechende Ausdünstung augenscheinlich austreiben, eine erwünschte Linderung verschaffen, die Kranken vor schlimmen Zufällen bewahren, die Materie des Podagra mehr und mehr destruiren, und also die Paronychia wo nicht gar vertreiben, doch nur sparsam wiederkommen lassen. Es wird so gar die Steine zermalmen, den Urin stark befördern, und die spasmos Vesicae urinariae, Dysuriam, stranguariam, wundernswürdig heben und besänftigen, auch mit der Zeit gar die großen Steine zermalmen.

In der Lustseuche (Malum Neapolitanum) hilft das Eisensalz zwar nicht ganz aus dem Grunde, denn das höchste Mittel darin ist das Quecksilber. Doch reiniget es bey Chancere und Tripper besser, als alle Decocte.

Bey Leuten, die mit Blutflüssen, besonders mit Blutspeyen (Haemoptysi) geplagt sind, muß man das Salz nicht gebrauchen, auch nicht in der Colik, (wenn es nicht, wie oben gesagt worden, Colica haemorrhoidalis ist,) auch nicht bey Durchläusen und der Ruhr, noch weniger bey schon ausgezehrten Schwindsüchtigen und Hecticis.

Es ist schon oben erwähnt worden, daß unser Salz in allerhand Ausschlägen, der Krätze, dem Scharbocke und andern Unreinigkeiten der Haut dientlich sey. Hier will nur noch dieses hinzufügen, daß man vorher denjenigen Saft brauchen müsse, der bey der Melancholia angepriesen worden ist, indem dieser das Blut vortreflich reiniget. Das Salz muß nur aller 4 Tage einmal genommen werden.

Ueberhaupt will noch erinnern, daß die Doses der Arzneyen, welche in dieser Schrift vorkommen, für Erwachsene und vollkommene Personen eingerichtet sind. Man kann sie verstärken oder vermindern, nachdem man es für nöthig findet.

Um der ganzen unparteyischen Welt endlich zu zeigen, daß ich dieses alles nicht etwan aus Prahlerey geschrieben, sondern, daß es mit der von mir gerühmten Tugend der Eisenarzneyen seine völlige, und von vielen hundert Gelehrten bewiesene Richtigkeit habe; so will ich zum Ueberflusse, und um der Mißgunst das

Maul

auf zu stopfen, einen ganz neuen und unwidersprechlichen Beweis dieser Sa-
 che, aus einer im Jahre 1753. zu Göttingen gehaltenen Dissertation anführen,
 deren Titel also lautet: Disputatio de Ferro sanguinis humani &c. Aucto-
 re Rhades. Dieser Herr Verfasser saget § XX also: "Es ist bekannt ge-
 nug, daß das Eisen und die Stahlarzneyen in der Heilungskunst sich viele und
 große Lobsprüche erworben haben. Jedermann weis, daß die Fürsten der
 Ärzte, und alle die glücklichsten Practici, z. E. Seydenham, (in praxi Me-
 dica,) Boerhave, (Element. Chymiae T. II.) Hoffmann, (Medicin. ra-
 tional systemat.) Stahl, (Colleg. Pract. it. Diss. de Vena Portæ.) Mead,
 (Monit. & Præcept. Medicis) und unzählige andere von diesen Eisenarzne-
 yen Wunderkräfte rühmen, daß sie nämlich die Fehler der flüssigen Theile,
 ihre Zähigkeit und Dicke aufs kräftigste heben, den Schleim aus einander
 treiben und verdünnen, die schlaffen Fäserchen zusammen ziehen und stärken,
 den Umlauf des Geblüts befördern, die verstopften Gefäße eröffnen, und die
 schwachen Nerven stärken sollen. u. s. w. Daher werden sie bey der Hypo-
 chondrie, in Mutterbeschwerden, bey verhaltener Reinigung, im weissen
 Flusse, in cachectischen Krankheiten, in der Dürresucht, (atrophia) in sehr vie-
 len andern langwierigen Krankheiten, ja selbst in Wechselfiebern, und tau-
 send andern Uebeln, worwider das Eisen hilft, von Jedermann so sehr ge-
 rühmt, ja wohl allen andern Arzneyen vorgezogen. Ja, woher rühret wohl
 die nachdrückliche und fast wunderthätige Kraft der Brunnen und Sauerbrun-
 nen, die allerhartnäckigsten, mit keinen andern Arzneyen, und durch keine
 Kunst des Arztes zu heilenden Krankheiten recht wunderbar glücklich zu he-
 ben? Muß man sie nicht größtentheils dem Eisen zuschreiben?"

Da nun diese Arzney bey Niemanden in der Welt anders, als bey dem,
 von dem Autore genannten Commisionaire, ~~Herrn Johann von Silberstein~~
~~wohnhaftig am Thunel Kirchhoffen der Cathedral Schule,~~ zu bekommen ist;
 so dienet hierdurch zur Nachricht, daß man sie aufrichtig iederzeit daselbst erhalten
 kann, und zwar im Glase verpackt, worin 4 Portionen (welche zur ordi-
 nairen Cur genug sind) für 7 Mark Hamb. Cour. Derienige aber, so es in
 Cristall verlangt, das Loth vor 1 Luis d'or. Sollte es aber von hoher Hand,
 auch von Universitäten zur Untersuchung dieses Salz begehret werden; so ist
 der Autor erbötig, wann es unter deren Namen und Insiegel geschieht, 1 Loth in
 Cristall gratis abzuliefern. Weil auch der Erfinder unbeerbet ist, so hat er sich
 entschlossen, dieses Geheimniß nach seinem Tode zu Gottes Ehren und zum Be-
 stten den Waisenhäusern in Hannover und Hamburg der hohen Obrigkeit mitzu-
 theilen und einzusenden, von welchen es hernach das Publicum iederzeit auch
 aufrichtig wird empfangen können.

Gott, dem höchsten Brunnquell alles Guten und aller Gaben, sey alleine
 die Ehre, die Kraft, und die Macht! Amen.